

# view

Jahresmagazin 2026

ASA-SVV



# view

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Ende Mai 2025 wurde das Walliser Dorf Blatten durch einen Felssturz verschüttet. Innerhalb weniger Augenblicke wurden Lebenswerke zerstört und Existenzen ausgelöscht. Eine Naturkatastrophe wie im Lötschental führt uns eindrücklich vor Augen: Risiken lassen sich nicht vollständig ausschalten. Zugleich belegt der Felssturz in Blatten, dass die Schweizer Elementarschadenversicherung selbst bei Ereignissen dieser Grössenordnung funktioniert.

In unserem aktuellen Jahresbericht beleuchten wir die Frage der Versicherbarkeit – und das weit über Naturereignisse und Elementarschäden hinaus. Neue Technologien, die beispielsweise heutige Motorfahrzeuge steuern, oder steigende krankheitsbedingte Arbeitsausfälle stellen die Versicherungswirtschaft immer wieder vor zusätzliche Herausforderungen.

In unsicheren Zeiten – Tragödien wie in Blatten und Crans-Montana tragen dazu bei – wächst das Verlangen nach Stabilität. Verantwortung darf dabei jedoch nicht vorschnell an den Staat delegiert werden. Dieser schafft den Rahmen, doch Stabilität entsteht erst im Zusammenspiel von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft.

Jan Mühlethaler  
Ressortleiter Public Affairs  
und Kommunikation SVV

---



Die Erhöhung  
der Versicher-  
barkeit stärkt  
die Eigenver-  
antwortung und  
entlastet den  
Staat.

**thema**

Wenn Risiken privat getragen werden, übernehmen Unternehmen und Privatpersonen Verantwortung. Wenn die Privatassekuranz Risiken übernimmt, entlastet sie die öffentliche Hand finanziell und organisatorisch.

# 06

Versicherbarkeit  
und unbürokratische  
Hilfestellung

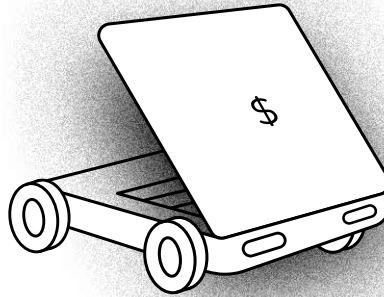


# 10

Felssturz von  
Blatten und andere  
Naturgefahren

# 14

Motorfahrzeuge  
mit erhöhter  
Komplexität



# 20

Milizparlament  
mit Vorteilen



**inhalt**

# 16

Belastung auf-  
grund zunehmen-  
der Absenztage

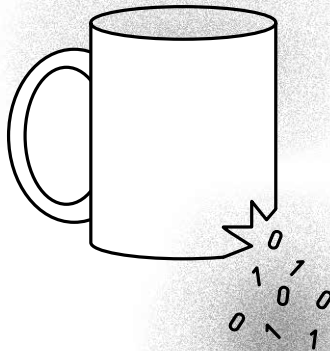
# 24

Regulierung  
mit richtigem  
Augenmass



# 26

KMU mit Potenzial  
bei Cybersicherheit



# 28

Zusammenspiel  
der Generationen

# 32

Absicherung von  
Exporten in un-  
sicheren Zeiten

# 34

Der Rechenschafts-  
bericht des SVV

# 40

Unsere 73 Mitglieder  
auf einen Blick

# 42

Verbandsghremien  
und Geschftsstelle  
des SVV

Erscheinungsdatum: 19. Juni 2026  
Generalversammlung SVV 2026

VIEW online



Das Jahresmagazin  
VIEW finden Sie auch  
online unter:  
[svv.ch/de/view26](https://svv.ch/de/view26)

# Was Krisen über Versicherbarkeit lehren

Stefan Mäder und Urs Arbter im Gespräch über die Katastrophen in Blatten und Crans-Montana, die Regulierung im Nachgang zum Untergang der Credit Suisse und die Meilensteine im Krankenzusatzgeschäft.

Interview: Sibylle Zumstein und Jan Mühlethaler; Fotos: Lea Meienberg



Stefan Mäder  
Präsident SVV

*Der verhängnisvolle Felssturz von Blatten im Berichtsjahr 2025 bleibt in prägender Erinnerung. Weshalb ist dieses Ereignis so relevant?*

Stefan Mäder: Ein Fels hat ein ganzes Dorf unter sich begraben. Die Naturgewalt war überwältigend – und emotional zutiefst berührend.

Für die Versicherungswirtschaft zeigt Blatten zweierlei: Erstens hat die Prävention funktioniert. Das Dorf im Lötschental wurde zwei Wochen vor dem Felssturz evakuiert – dank moderner Überwachungstechnologie und langjähriger Erfahrung im Umgang mit alpinen Gefahrengebieten. Dass dennoch ein Menschenleben zu beklagen ist, bleibt tragisch.

Zweitens wurde deutlich, wie entscheidend das Zusammenspiel von Behörden, Rettungskräften und

Versicherern ist. Wo Prävention an Grenzen stösst, braucht es funktionierende Strukturen im Ernstfall. Diese Erfahrung verbindet Blatten mit der Brandkatastrophe von Crans-Montana: unterschiedliche Ursachen – aber dieselbe Bewährungsprobe für Verantwortung, Koordination und Verlässlichkeit.

Urs Arbter: Die Versicherungswirtschaft hat ihre Handlungsfähigkeit bewiesen. Innerhalb weniger Monate konnten erhebliche Mittel für versicherte Schäden ausbezahlt werden. Das zeigt, dass wir in der Lage sind, auch bei gravierenden Naturereignissen Liquidität schnell bereitzustellen – was für die Betroffenen ebenso wie für die regionale Wirtschaft sehr wichtig ist.

### *Was hat der Verband aus «Blatten» gelernt?*

UA: Dass unsere Krisenorganisation weitgehend funktioniert. Innerhalb weniger Stunden konnten wir die relevanten Gremien einberufen, uns mit unseren Mitgliedern abstimmen und den Kontakt zu den zuständigen Behörden herstellen.

Gerade in einer ausserordentlichen Lage zeigt sich, wie wichtig klare Zuständigkeiten, kurze Entscheidungswege und eine abgestimmte Kommunikation sind. Diese Koordinationsfähigkeit ist kein Zufall, sondern das Ergebnis eingespielter Strukturen und klarer Verantwortlichkeiten.

### *Welche Besonderheiten galt es zu bewältigen?*

SM: In Blatten prallten zwei Realitäten aufeinander. Auf der einen Seite stehen klar definierte Versicherungsverträge, die wir konsequent erfüllen. Auf der anderen Seite entstehen in einer Ausnahmesituation Erwartungen, die über den vertraglich vereinbarten Rahmen hinausgehen.

Der Boden war beispielsweise nicht versichert, dass dieser verloren gehen könnte, erachtete man bisher als zu wenig wahrscheinlich. Ebenso wenig kann der Versicherer einen Betriebsunterbruch ohne entsprechende Deckung übernehmen. Versicherer können nur leisten, was vertraglich vereinbart wurde. Alles andere wäre gegenüber den übrigen Versicherten nicht gerecht. Solidarität funktioniert nur, wenn die vereinbarten Regeln für alle gelten.

### *Das neue Jahr begann mit dem tragischen Brand in Crans-Montana. Welche Rolle spielen die Versicherer im Nachgang?*

UA: Die Brandkatastrophe ist zutiefst tragisch und hat auch in unserer Branche grosse Betroffenheit ausgelöst. Dennoch mussten wir schnell handeln, um den Direktbetroffenen rasch und unbürokratisch Hilfestellung bieten zu können.

Unmittelbar nach dem Ereignis griffen die Sozialversicherungen: Die obligatorische Unfallversicherung (UVG) übernimmt bei Angestellten die medizinische Versorgung, für nicht UVG-versicherte Personen kommt die obligatorische Krankenversicherung mit Unfalldeckung zum Zug. Auch ausländische Gäste mit einer Europäischen Krankenversicherungskarte haben Anspruch auf medizinisch notwendige Behandlung. Zusammen mit dem Krankenversicherungsverband prio.swiss galt es für uns, schnellstmöglich den Austausch mit dem Bundesamt für Gesundheit zu suchen und unter anderem die Versicherungsleistungen aufeinander abzustimmen.

Parallel dazu laufen komplexe Haftungsabklärungen: Wer trägt die Verantwortung – Betreiber, Eigentümer, Gemeinde oder weitere Parteien? Diese Frage werden die Gerichte klären müssen, bevor die Haftpflichtversicherung greifen kann. Wichtig ist: Die medizinische Versorgung ist unabhängig von der Haftungsfrage gesichert.



Urs Arbter  
CEO SVV



# Cities at risk

of natural catastrophes has increased significantly. From an average of \$100bn in the 1980s, it rose to \$150bn in the 1990s. Over the last decade, economic losses grew to an estimated \$182bn.

In 2013, the Rockefeller Foundation and other partners launched the "100 Resilient Cities" (100RC) initiative. The Rockefeller Foundation committed USD 100 million to support 100 cities around the world to hire a Chief Resilience Officer (CRO).

**400** cities have applied to participate in the 100RC initiative.

**81** Chief Resilience Officers have been appointed in the world.

*Im Kanton Wallis ist eine Gebäudeversicherung nicht obligatorisch. Nach der Brandkatastrophe wurden Forderungen nach einem Obligatorium laut. Berechtigt?*

SM: In der Debatte wird vieles vermischt. Die Gebäudeversicherung funktioniert zuverlässig – unabhängig davon, ob es sich um eine privatwirtschaftliche Versicherungslösung oder um ein kantonales Gebäudeversicherungsmonopol handelt. Dass es heute private und kantonale Gebäudeversicherer gibt, ist historisch gewachsen. Wichtig zu wissen ist, dass ein Obligatorium auch in privatwirtschaftlich organisierten Kantonen möglich ist. Ein Obligatorium bedeutet lediglich, dass alle mitmachen müssen. Die Frage, ob ein Kanton ein Gebäudeversicherungsobligatorium erlassen will, müssen die Kantone jedoch selber beantworten. Wir sind grundsätzlich der Überzeugung, dass private Anbieter dies besser umsetzen können, weil Wettbewerb Innovation und Produktqualität fördert.

Das Problem von Crans-Montana lag übrigens nicht im Versicherungsmodell, sondern insbesondere im Vollzug der schweizweit geltenden Brandschutzvorschriften. Diese sind sehr komplex und anspruchsvoll in der Umsetzung. Die Verantwortung dafür liegt bei den Kantonen.

*Immer wieder steht die Regulierung im Zentrum der Verbandsarbeiten. So auch nach dem Untergang der Credit Suisse, der eine Regulierungswelle nach sich zog. Warum sehen Sie bestimmte zusätzliche Instrumente kritisch?*

UA: Banken und Versicherer haben unterschiedliche Geschäftsmodelle. Versicherer finanzieren sich über Prämien, investieren langfristig und verfügen über hohe

Reserven – der durchschnittliche Schweizer Solvenztest liegt bei rund 246 Prozent und ist damit deutlich über den geforderten 100 Prozent. Die bestehende Regulierung greift.

Was uns Sorge bereitet, ist eine undifferenzierte Gleichbehandlung aller Finanzinstitute. Wir dürfen nicht zum Kollateralschaden der Bankenkrise werden. Kritisch sehen wir insbesondere eine Bussenkompetenz der Aufsicht – Aufsicht und Sanktion sollten klar getrennt bleiben.

SM: Regulierung muss sich zudem an Schweizer Gegebenheiten orientieren, nicht an internationalen Blaupausen. Unser politisches System basiert auf Konsens, Zusammenarbeit und gegenseitigem Respekt – das ist ein Erfolgsfaktor unseres Wirtschaftsstandorts, den wir nicht aufgeben dürfen.

*Der Verband setzt sich auch prominent für das Krankenzusatzversicherungsgeschäft ein. Was wurde erreicht?*

UA: Ein Meilenstein war die Neustrukturierung der Leistungsverträge: Über 1700 Verträge wurden neu verhandelt, heute sind nahezu 100 Prozent transparent und nachvollziehbar. Das erleichtert den Kundinnen und Kunden nicht nur das Verständnis der Leistungen, sondern verbessert auch den Austausch zwischen Versicherungswirtschaft und Leistungserbringern. Für die Versicherten ist der Nutzen klar: Dienstleistungen sind sauber adressiert, Tarife transparent ausgewiesen. ●

Das Interview in voller Länge



Lesen Sie eine ausführliche Version online.  
[svv.ch/de/node/6229](https://svv.ch/de/node/6229)



# Naturereignisse überwinden: der Fall Blatten

Ein Felssturz hat 90 Prozent von Blatten begraben.  
Die Versicherer haben schnell reagiert.

Text: Lisa Schaller

Es gibt Ereignisse, die teilen den Lauf der Zeit unweigerlich in ein «Davor» und ein «Danach». Nirgends tritt dies so augenfällig zutage wie in Blatten.

«Davor» war Blatten im Löt-schental ein Dorf mit 300 Einwohnerinnen und Einwohnern, traditionellen Walliser Bauten, einer Kirche, vielen Zweitwohnungen und touristischem Betrieb.

«Wir wollten der Bevölkerung die dringendsten finanziellen Sorgen abnehmen und den Zeitdruck verringern.»

Claudia Bruderermann, Präsidentin Elementarschadenkommission



«Danach» – nachdem sich über längere Zeit infolge von Felsstürzen Gestein auf dem Birchgletscher angesammelt hatte und am 28. Mai eine Lawine aus Eis, Schlamm und Geröll ins Tal gestürzt war – lagen 90 Prozent des Dorfes unter einem gewaltigen Schuttkegel begraben.

Wie überwindet man eine solche Katastrophe? Diese Frage stellen sich tags darauf auch die neun Mitglieder der Elementarschadenkommission (ESK, siehe Box). Sie wissen: Auch vom Einlösen des Leistungsversprechens der Versicherer ist es abhängig, welche Zukunft Blatten bevorsteht. «Da ist ein ganzes Dorf in wenigen Minuten von der Landkarte verschwunden. Uns allen war klar, dass wir schnell und unter dem

wachsamen Blick der Öffentlichkeit pragmatische Entscheide fällen müssen», beschreibt Veit Wendenburg die Zeit unmittelbar nach dem Ereignis. Als ESK-Mitglied und Regionverantwortlicher für den Kanton Wallis war er derjenige, der mit dem Krisenstab der Gemeinde in Verbindung stand, Anliegen aufnahm und koordinierte. Als Leiter Haftpflicht/Sach bei der Vaudoise stand er den Betroffenen gleichzeitig bei Kundenanlässen vor Ort Rede und Antwort. «Dass wir mit Veit ein Sprachrohr direkt nach Blatten hatten, war sicher ein Vorteil», bestätigt Claudia Bruderermann. Sie ist als Vertreterin der Mobiliar seit zehn Jahren Präsidentin der ESK und war froh, dass sie in dieser ausserordentlichen Situation auf ein eingespieltes Team zählen konnte. «Es war in dieser Phase enorm wichtig, dass wir uns eng abstimmen und am selben Strang ziehen.»

Um den besonderen Herausforderungen gerecht zu werden, entschied sich die ESK schnell dazu, den Betroffenen pragmatisch 75 Prozent der Gebäudeversicherungssumme als Akontozahlung auszuführen und die Regelungen betreffend Frist und Ort des Wiederaufbaus – als Voraussetzung für eine Auszahlung der verbleibenden 25 Prozent – zu lockern. «Wir wollten der Bevölkerung die dringendsten finanziellen Sorgen abnehmen und den Zeitdruck verringern», so Bruderermann. «Ziel der ESK war es, den betroffenen Versicherungsnehmenden in Blatten schnellstmöglich zu helfen und trotzdem die bestehenden Versicherungsbedingungen zu berücksichtigen. Wir wollten keine «Lex Blatten», sondern eine Lösung, die die spe-



Nach dem Felssturz ist ein Grossteil von Blatten überschwemmt. Die Privatversicherer helfen rasch und unbürokratisch.

#### Schadenausgleichsmechanismus

Die Elementarschadenkommission (ESK) ist ein ständiges Gremium des Elementarschadenpools (ESP), eines Zusammenschlusses von Versicherern zur Absicherung von Naturkatastrophen und zur gemeinsamen Prävention. Sie setzt sich aus Vertreterinnen und Vertretern von neun dem ESP angeschlossenen Versicherungsgesellschaften zusammen. Sie tagt für gewöhnlich viermal jährlich. Nach dem Felssturz in Blatten kam die ESK wöchentlich zusammen, um im Krisenmodus die operative Vorgehensweise zu koordinieren und eine kohärente Kommunikation sicherzustellen. Die ESK kann nicht über die Auszahlungspolitik der einzelnen Mitglieder entscheiden, sondern legt fest, welche Leistungen dem Schadenausgleichsmechanismus des ESP unterliegen.

ziellen Umstände berücksichtigt und gleichzeitig die Gerechtigkeit wahrt.»

In Blatten plant man derzeit den Wiederaufbau und die Zukunft des Dorfes. Aus dem Schutt entsteht Neues. So haben sich beispielsweise zwei Hoteliers zusammengeschlossen, um rasch ein neues touristisches Angebot zu schaffen. Finanziert wird dies unter anderem durch die Versicherungsleistungen sowie durch Spenden und Beiträge zur Wirtschaftsförderung. «Paradoxe Weise hatten das Ausmass des Ereignisses und die kollektive Betroffenheit auch einen positiven Effekt: Die Solidarität und die gegenseitige Unterstützung war in Blatten sehr stark spürbar», sagt

Veit Wendenburg. Er denkt dabei auch an jene, die durch andere, weniger beachtete Elementarereignisse ihr Dach über dem Kopf verlieren. «Versicherungen kommen naturgemäss dann zum Zug, wenn Personen ein Unglück widerfahren ist. Unsere Aufgabe ist es, uns auf die Menschen einzulassen und ihre Sorgen und Bedürfnisse ernst zu nehmen.» Versicherungen tragen weiter dazu bei, schlimme Ereignisse zu überwinden. Gerade so, wie Blatten es tut. ●

# Die neun Elementargefahren

Der Felssturz in Blatten dominierte monatelang die Medien. Von einem «Jahrhundertereignis», gar von einem «Jahrtausendereignis» war die Rede. Aus Versicherungsperspektive gehören Felsstürze – so auch Blatten – allerdings nicht zu den schadenträchtigen Ereignissen der letzten Jahrzehnte. Die Statistik des Schweizer Elementarschadenpools gibt Einblick auf die grössten Schadenereignisse und bildet Trends ab. Als Gradmesser für die Entwicklung einer Naturgefahr dient sie allerdings nur beschränkt: Einzelne Grosse Ereignisse können das Bild stark nach oben verzerren und die Definition des für die Betrachtung definierten Zeitfensters kann einen grossen Einfluss auf Trends haben. Auch Präventionsmassnahmen beeinflussen die Auswirkungen von Naturereignissen.

## ◆ Überschwemmung und Hochwasser

Anteil: ca. 53% \*

Tendenz: abnehmend

Grosse Ereignisse:

- Jahrhunderthochwasser 2005
- Hochwasser 2007 in Aargau, Basel-Landschaft und Solothurn

Überschwemmungen und Hochwasser verursachen in der Schweiz mit Abstand die grössten Schäden. Dass der Anteil nicht noch höher ausfällt, ist vor allem den Präventionsmassnahmen zu verdanken, die in den letzten Jahren getroffen wurden und ein sehr gutes Kosten-Nutzen-Verhältnis aufweisen. Die Klimaszenarien des Bundes weisen in Zukunft auf mehr Starkregenerereignisse hin. Die Präventionsmassnahmen halten allerdings Schritt und auch die Warnsysteme werden stetig verbessert.

## ◆ Hagel

Anteil: ca. 20% \*

Tendenz: zunehmend

Grosse Ereignisse:

- Hagel in Locarno im August 2023

Gemäss der Nationalen Plattform Naturgefahren PLANAT ist die Schweiz eines der hagelgefährdetsten Länder Europas. Als Wetterphänomen ist Hagel allerdings schwer systematisch zu erfassen und zu prognostizieren. Hagel kann innert kürzester Zeit schwere Schäden an Gebäuden und Fahrzeugen anrichten, wogegen Präventionsmassnahmen nur beschränkt Wirkung entfalten. Die Daten des Elementarschadenpools deuten auf eine Zunahme von Hagelschäden hin.

## ◆ Sturmwind

Anteil: ca. 12%

Tendenz: leicht zunehmend

Grosse Ereignisse:

- Sturm «Lothar» im Dezember 1999
- Gewittersturm La Chaux-de-Fonds (NE) im Juli 2023

Windböen und Stürme können zu starken Beschädigungen an Gebäuden, Infrastruktur und Fahrzeugen führen. Hohe Schäden verursachen einerseits Winterstürme, deren Sturmfronten oft mehrere hundert Kilometer Länge umfassen, andererseits auch – meist lokale – Gewitterereignisse mit starken Sturmböen.

## ◆ Felssturz, Steinschlag und Erdbeben

Anteil: ca. 7%

Tendenz: gleichbleibend

Grosse Ereignisse:

- Felssturz Blatten 2025

Felsstürze, Steinschläge und Erdbeben können zwar grosse Ausmasse annehmen, treten aber oft in weniger dicht besiedelten Gebieten auf und wirken sich deshalb wenig auf die versicherten Schäden aus. Der tauende Permafrost könnte die Risiken in Zukunft verschlimmern. So hatte möglicherweise der Felssturz in Blatten auch im tauenden Permafrost seine Ursache.

## ◆ Lawinen und Schneedruck

Anteil: ca. 2%

Tendenz: gleichbleibend

Grosse Ereignisse:

- Lawinenwinter 1950/51

Lawinen sorgen in den Bergen immer wieder für Todesfälle bei Schneesportlerinnen und Schneesportlern. Schäden an Gebäuden und Infrastruktur entstehen heute allerdings selten, auch weil die Schweiz Lehren aus vergangenen Lawinenwintern gezogen hat und den Lawinenschutz weiterentwickelt hat.

## ◆ Ohne Zuordnung

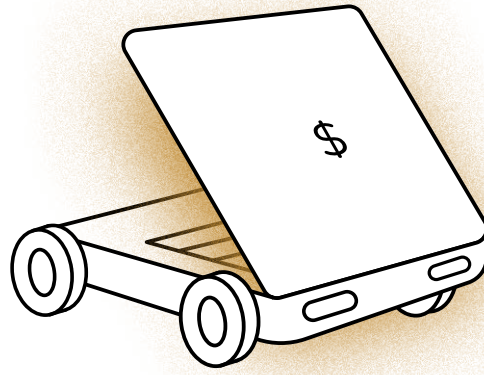
Anteil: ca. 6%

\* Anteile 2001-2025

---

### Erdbeben

In der Schweiz kommen Erdbeben zwar selten vor, können aber enorme Schäden verursachen. Das Erdbebenrisiko ist nicht über die gesetzliche Elementarschadenversicherung abgedeckt. Es gilt allerdings als gut versicherbares Risiko, für das auf dem Markt zahlreiche Versicherungsprodukte bestehen. Heute sind rund 21 Prozent der Gebäudewerte in der Schweiz gegen Erdbebenrisiken versichert. In stark gefährdeten Regionen wie dem Kanton Wallis ist die Durchdringung deutlich höher.



# Kleiner Schaden, grosse Kosten

Moderne Autos verhindern immer mehr schwere Unfälle. Doch wenn es kracht, wird es teuer. Sensoren, Elektronik und neue Antriebe treiben die Reparaturkosten – und damit auch die Prämien der Motorfahrzeugversicherung – spürbar in die Höhe.

Text: Daniel Schriber

Über 6,5 Millionen Fahrzeuge sind in der Schweiz zugelassen. Für jedes davon ist eine Motorfahrzeugversicherung obligatorisch. Lange blieb das Prämienvolumen gemäss FINMA trotz wachsender Fahrzeugzahl stabil. Doch inzwischen steigen die Kosten deutlich. «Wir sehen einerseits mehr Schadenfälle, andererseits höhere Durchschnittskosten pro Schaden», sagt Philip Herger, Leiter Motorfahrzeugversicherung bei der Zurich und Präsident der entsprechenden Fachkommission des SVV. Co-Präsidentin Michelle Gruner, Leiterin PM Mobilität bei der Mobiliar, beobachtet die gleiche Entwicklung. Neben hohen Inflationsraten liegt der Haupttreiber für die Durchschnittskosten in der Technologie. «Ein Auto ist heute ein fahrender


mit spezialisierten Diagnosegeräten geprüft und neu kalibriert werden. «Da kommen schnell mehrere Stunden Zusatzaufwand zusammen.» Ähnlich bei Scheinwerfern oder Frontscheiben: Was früher wenige hundert Franken kostete, kann heute mehrere tausend verschlingen.

Denn natürlich: Wenn Hightech-Komponenten betroffen sind, steigen Material- und Arbeitskosten. Kommt hinzu, dass die Hersteller ein Interesse daran haben, möglichst viele Neuteile zu verkaufen. Reparaturen wären technisch oft möglich, doch Vorgaben führen nicht selten zum kompletten Ersatz. «Die Arbeit in den Werkstätten wird anspruchsvoller, Fachkräfte sind gefragt und entsprechend teuer», erklärt Galliker. Zudem investieren Garagen zunehmend in Aus- und Weiterbildung – insbesondere im Bereich Hochvolt- und Batterietechnologie bei Elektrofahrzeugen.

Und dann sind da auch noch extreme Naturereignisse, die an Häufigkeit und vor allem Intensität zunehmen. «Hagelstürme haben in den vergangenen Jahren tausende Fahrzeuge beschädigt», sagt Philip Herger von der Zurich. «Solche Ereignisse treiben die Schadenquote zusätzlich nach oben.» Um den Kostendruck abzufedern, setzen Versicherer verstärkt auf sogenannte Schadensteuerung. In Zusammenarbeit mit ausgewählten Garagen werden Reparaturen gezielt koordiniert und effizient umgesetzt. Denn klar ist: Die Mobilität wird insgesamt vielleicht sicherer, aber sie wird auch komplexer – und im Schadenfall teurer. ●

Die Mobilität wird insgesamt vielleicht sicherer, aber sie wird auch komplexer – und im Schadenfall teurer.

Computer», sagt Herger. Moderne Fahrzeuge sind vollgepackt mit Sensoren, Kameras und Assistenzsystemen. Das erhöht die Sicherheit – verteuert aber Reparaturen. Das bestätigt Gabriel Galliker, CEO des Mobilitätsanbieters Carplanet (ehemals Garage Galliker Gruppe). Als Beispiel nennt er die Stossstange. «Früher wurde sie abmontiert, lackiert, ein Sensor ersetzt – fertig. Heute stecken darin Abstandstempomat, Radar- oder Lidarsysteme.» Nach einem Schaden müssen diese Systeme



# Krankentaggeld: Symptome ernst nehmen, Ursachen wirksam behandeln

Zunehmende Absenztage fordern  
Unternehmen und Versicherer.

Text: Thilo Kleine

Ist das Krankentaggeld selbst am Kränkeln? Einzelfälle von Unternehmen ohne Deckung prägen die Debatte – doch sie sind nur ein Symptom. Die eigentlichen Ursachen liegen tiefer: bei zunehmenden und längeren Absenzen, besonders bei psychischen Belastungen.

Selbst wenn einem klar ist, dass es sich um Einzelfälle handelt: Berichte von stark steigenden Prämien und Kleinbetrieben, deren Mitarbeitende nicht mehr von einer Krankentaggeldversicherung abgedeckt sind, lösen zu Recht Betroffenheit aus – und nähren den Ruf nach schnellen Lösungen. So berät das Parlament derzeit ein Obligatorium, mit dem eine Versicherungsdeckung erzwungen werden soll.

# 28'000

Franken kostet ein psychisch bedingter Leistungsausfall im Durchschnitt und ist damit ein Hauptkostentreiber im Krankentaggeld.

Das zeigt auf den ersten Blick zwar Tätigkeit – doch für eine nachhaltige «Therapie» muss bereits an den Ursachen angesetzt werden.

«Steigende Versicherungsprämien sind nur ein Symptom,» gibt Reinhard Schmid, Leiter P&C Unternehmenskunden bei der AXA, zu bedenken: «Das eigentliche Problem liegt in den zunehmenden Absenztagen.» Denn Versicherer müssen in der Schweiz risikorechte Prämien anbieten: Nehmen krankheitsbedingte Arbeitsaus-

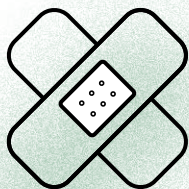
fälle zu, sind Versicherer gezwungen, die Prämien entsprechend anzupassen.

Und diese Absenzen führen auch jenseits der Prämie zu einer Mehrbelastung für die Unternehmen, wie Christoph Bühler, Leiter Personenversicherungen bei Zurich, betont: «Nebst dem Leid der Betroffenen entstehen Produktivitätsverluste, Mehraufwand für Stellvertretungen, organisatorische Umtriebe, Qualitätsverluste und Terminverzögerungen.» Doch warum fallen mehr Menschen aus – und warum oft länger?

In der Suche nach einer Ursache sind besonders psychische Belastungen auffällig. Sie nehmen insbesondere seit den Coronajahren deutlich zu und führen häufiger zu langen Verläufen – und damit zu höheren Kosten. Gemäss Schmid sind psychisch bedingte Leistungsausfälle einer der Hauptkostentreiber in der kollektiven Krankentaggeldversicherung – und verursachen pro Fall durchschnittliche Kosten von 28'000 Franken, rund acht Prozent mehr als noch im Jahr 2019. Aber auch andere gesellschaftliche und demografische Entwicklungen wie steigendes Alter oder häufigeres Sitzen führen zu steigenden Kosten – z.B. durch Rückenschmerzen. Das führt zunehmend auch bei Unternehmen im Dienstleistungssektor zu vermehrten und längeren Ausfällen.

Eine nachhaltige Behandlung setzt stets an den Ursachen an. Mit Bezug auf das Krankentaggeld ist das die Förderung der (psychischen) Gesundheit – die Prävention. Dabei sei ein ganzheitlicher Ansatz am wirkungsvollsten, wie Bühler

# Lücken schliessen, ohne Fehlanreize zu schaffen und ohne die Angebotsfreiheit unnötig einzuschränken.



ausführt. Angefangen bei einem gesunden Arbeitsumfeld im Unternehmen sowie der Befähigung von Führungskräften, sinnorientiert zu führen und Belastungsanzeichen zu erkennen. Und schliesslich auch bei den Mitarbeitenden selbst: Ein gesunder Lebensstil, der bewusste Umgang mit Stress und die Stärkung der eigenen Resilienz spielen eine zentrale Rolle. Viele Angebote gäbe es bereits, betont auch Schmid: Entscheidend sei nun, sie sinnvoll zu vernetzen, pragmatisch umzusetzen und – gerade für KMU – finanzierbar zu machen.

Da sich krankheitsbedingte Ausfälle nie ganz vermeiden lassen, gilt es, ihre Dauer mit effektiven Wiedereingliederungsmassnahmen kurz zu halten. Insbesondere die Förderung der Teilarbeitsfähigkeit ist dabei zu nennen. Damit das gelingt, ist es laut Bühler wichtig, dass der Wiedereinstieg in Etappen stattfindet, gut geplant, breit abgestützt und realistisch ausgestaltet ist.

Gleichzeitig braucht es für seltene, aber reale Härtefälle eine effektive Lösung. «Im Zentrum steht eine Art Auffanglösung für Unternehmen, die ohne eigenes Verschulden keine KTG-Versicherung finden», sagt Bühler. Mit der geplanten Anpassung im Freizügigkeitsabkommen soll ein Zuweisungsverfahren sicherstellen, dass betroffene Unternehmen nicht zwischen Stuhl und Bank geraten. Schmid betont, dass damit eine Lücke geschlossen wird – «ohne Fehlanreize zu schaffen und ohne die Angebotsfreiheit unnötig einzuschränken».

Am Ende gilt wie in der Medizin: Symptome sollen ernst genommen werden, aber die Therapie muss an den Ursachen ansetzen. Prävention und eine konsequente Wiedereingliederung sind dabei die Grundlage. Mit dem Auffangnetz im Freizügigkeitsabkommen stellen Versicherer daneben sicher, dass auch die drängendsten Belastungen Linderung finden. ●

## Zusatzversicherungen als zentraler Pfeiler eines nachhaltigen Gesundheitssystems

Die obligatorische Krankenpflegeversicherung (OKP) bildet das solidarische Fundament unseres Gesundheitssystems. Sie garantiert allen Versicherten Zugang zu wirksamen, zweckmässigen und wirtschaftlichen Leistungen (WZW) – unabhängig von Alter, Einkommen oder Gesundheitszustand. Dieses Solidaritätsprinzip ist zentral für die Versorgungssicherheit, die Qualität der medizinischen Leistungen sowie für die finanzielle Tragbarkeit unseres Gesundheitswesens.

Gleichzeitig gilt: Nicht jede medizinisch mögliche oder im Einzelfall wünschbare Leistung kann Teil einer kollektiv finanzierten Grundversorgung sein. Während medizinische Kriterien bestimmen, ob eine Behandlung indiziert ist, entscheidet ihre Wirtschaftlichkeit darüber, ob sie im Rahmen der OKP von allen Prämienzahlern getragen wird. Diese sorgfältige Differenzierung ist eine Voraussetzung dafür,



Zum Autor  
Daniel Liedtke ist Präsident des Verwaltungsrats der Helsana-Gruppe.

dass die Grundversicherung für die gesamte Bevölkerung bezahlbar bleibt.

Hier ergänzen Zusatzversicherungen die Grundversicherung gezielt: Sie leisten Beiträge an Sehhilfen, Zahnbehandlungen oder Rettungskosten und ermöglichen individuelle Bedürfnisse abzudecken – etwa durch erweiterte Komfortleistungen, zusätzliche Wahlfreiheiten sowie Flexibilität bei der Planung medizinisch nicht dringlicher Termine entsprechend der persönlichen Situation.

Für das Gesundheitssystem als Ganzes besteht zudem Potenzial darin, dass Zusatzversicherungen ergänzend Innovationen sowie neue Therapien, Medikamente, präventive Angebote, digitale Gesundheits-services und neue Versorgungskonzepte ermöglichen und fördern. Solche Leistungen können von unterschiedlichen Akteuren im Gesundheitswesen entwickelt und angeboten werden sowie medizinisch sinnvoll sein, erfüllen aber nicht zwingend die Anforderungen der solidarisch finanzierten OKP – insbesondere hinsichtlich der Wirtschaftlichkeit. Entsprechend werden sie ausserhalb der Grundversicherung finanziert – von jenen, die sie ausdrücklich nachfragen.

Das ergänzt die Gesundheitsversorgung, stärkt die Wahlfreiheit der Versicherten sowie der Patientinnen und Patienten und leistet einen Beitrag zur geordneten Weiterentwicklung des Gesundheitssystems. Letzteres, indem Leistungen in die Grundversicherung überführt/aufgenommen werden können, wenn sie die im Krankenversicherungsgesetz verankerten WZW-Kriterien erfüllen. Dieses

abgestufte Verfahren verhindert verfrühte Ausweitungen des Leistungskatalogs und trägt dazu bei, die Prämienentwicklung in der OKP zu stabilisieren.

Das Zusammenspiel von Grund- und Zusatzversicherung entspricht der ordnungspolitischen Architektur und Grundidee unseres Gesundheitssystems. Die solidarische Grundversicherung bildet den klar definierten Kern der Versorgung. Darüberhinausgehende Leistungen werden in einem separaten, marktwirtschaftlich organisierten Bereich angeboten. Dies schafft Anreize für Effizienz und Innovation, ohne die solidarische Finanzierungsbasis zu überdehnen, und ermöglicht zugleich die Überführung neuer, WZW-bewährter Angebote in die OKP im Sinne eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses. Zusatzversicherungen sind damit kein Nebenschauplatz, sondern integraler Bestandteil eines zukunftsfähigen Gesundheitssystems.



# Versichern heisst vorausschauen

**Sie arbeiten bei einem Versicherer und sind politisch engagiert: Nina Fehr Düsel und Marco Natoli sprechen im Interview zur Lage der Versicherungswirtschaft und zum Ruf des Milizsystems.**

Interview: Claudia Wirz; Fotos: Lea Meienberg

*Das Schicksal des Walliser Dorfes Blatten und die Brandkatastrophe in Crans-Montana haben die Schweiz erschüttert. Was dachten Sie, Herr Natoli, als Sie die Nachrichten aus Blatten hörten?*

Marco Natoli: Ich war fassungslos, berührt und beeindruckt. Fassungslos, wie schnell ein Daheim weg sein kann. Berührt hat mich das Schicksal der Betroffenen und beeindruckt hat mich die Solidarität, die überall zu spüren war.

*Was ging Ihnen, Frau Fehr Düsel, durch den Kopf, als Sie von der Katastrophe in Crans-Montana erfuhren?*

Nina Fehr Düsel: Ich war zutiefst schockiert. Als Eltern denkt man bei so einer Tragödie unweigerlich an die eigenen Kinder. Ich hoffe, dass der Fall restlos aufgeklärt wird. Beeindruckt hat mich ebenfalls die Solidarität, insbesondere bei der Behandlung der Brandverletzten.

*Kann man als Versicherer oder Behörde auf solche Tragödien überhaupt «richtig» reagieren?*

MN: Es hilft, die administrativen Hürden für die Betroffenen tief zu halten. Man sollte sie nicht mit Bürokratie behelligen und ihnen Zeit zum Trauern lassen.

NFD: Die behandelnden Spitäler sollten erst einmal in Vorleistung gehen. Die Unterstützungsbeiträge sind zudem wichtig. Ausserdem ist jetzt zwingend die Haftungsfrage zu klären. Das kann sehr lange dauern.

*Im Wallis gibt es keine obligatorische Gebäudeversicherung. Braucht die Versicherung von Grossrisiken mehr staatliche Regulierung bzw. Zwang?*

NFD: Ich bin keine Freundin von zu vielen Obligatorien. Mehr staatliche Regulierung braucht es definitiv nicht, denn auch eine Kantonale Gebäudeversicherung hätte die Katastrophe in Crans-Montana nicht verhindern können. Es geht vielmehr um die Umsetzung der Brandschutzvorschriften als um die Versicherungsform. Ob es ein Obligatorium braucht, muss letztlich jeder Kanton autonom entscheiden.

MN: In Blatten waren über 90 Prozent der Gebäude versichert. Bei Crans-Montana war vor allem der Vollzug das Problem. Versicherer dürfen keine Vollzugsbehörden sein, aber im Sinne der Prävention beraten. Ich sage immer: Assurer c'est prévoir.

*Reden wir über Autos. Autos sind heute fahrende Computer. Müssen wir Autoversicherungen neu denken?*

MN: Es ist richtig, Autoreparaturen werden immer teurer, weil Autos fahrende Laptops sind. Risikogerechte Prämien sind die natürliche Antwort darauf.

NFD: Bis anhin wurde bei Autoversicherungen vor allem menschliches Versagen kalkuliert. Mit Blick auf das autonome Fahren wird man in Zukunft vielleicht andere Risikoprüfungen machen und mehr auf die Produkthaftpflicht fokussieren.

**Nina Fehr Düsel**  
Seit 2019 ist Nina Fehr Düsel bei Swiss Life. Heute ist sie Group Legal Counsel Rechtsdienst. Seit 2023 ist sie für die SVP im Nationalrat.

**Marco Natoli**  
2023 kam Marco Natoli zu Helvetia. Heute ist er Head of Group Public Affairs & Corporate Publishing. Er ist für die Mitte Mitglied im Basler Bürgerrat.

*In jüngster Zeit mehren sich Berichte über Raserdelikte. Wie sollte die Versicherungsbranche darauf reagieren?*

MN: Höhere Prämien für bestimmte Risikogruppen sind gerechtfertigt. Dazu können Merkmale wie Herkunft, Alter, Wohnort, Automarke oder Geschlecht einkalkuliert werden. Das hat nichts mit Diskriminierung zu tun, sondern mit Statistik, und ist legitim.

NFD: Risikogerechte Prämien sind nicht nur legitim; wir schulden sie auch dem Kollektiv, wenn wir die Solidarität nicht überstrapazieren wollen.

*Wir arbeiten heute weniger als vor 30 Jahren, trotzdem steigen die krankheitsbedingten Absenzen wegen Stress und psychischer Erkrankungen markant an. Wie geht man als Versicherer damit um?*

NFD: Um Missbräuche zu verhindern, müssen Versicherer genau hinschauen und im Zweifelsfall Gutachten erstellen. Ich bin allerdings schon der Meinung, dass der Druck insbesondere auf die Jungen zugenommen hat; die ständige Erreichbarkeit und der Zwang, sich auf Social Media mit anderen zu vergleichen – das schlägt auf die Psyche.

MN: Wir müssen die Anreize so setzen, dass sie vor allem die Prävention stärken. Arbeitgeber müssen aus eigenem Interesse zu ihren Leuten schauen, um längere, psychisch bedingte Ausfälle so gut wie möglich zu verhindern.

*Wie erklären Sie sich den markanten Anstieg psychischer Erkrankungen bei den Jungen?*

MN: Das ist ein weltweites Phänomen. Der amerikanische Psychologe Jonathan Haidt erklärt in seinem Buch «Generation Fear», wie es z.B. durch das Aufkommen der sozialen Medien zur Angst- und Gesundheitskrise der Jugendlichen kommen konnte. Als Versicherer haben wir da nicht viel Einfluss.

NFD: Wir sind jedoch politisch gefordert. Überlange Wartezeiten für psychologische Behandlungen sind nicht gut. Auch mit Social Media müsste man restriktiver werden. Wir müssen aber aufpassen, dass der Therapiefall nicht schon ab dem Kindergarten zum Lifestyle wird.

*Für Stress sorgen auch die steigenden Krankenkassenprämien. Dürfen wir das zulassen?*

NFD: Die Grenze des Tragbaren ist tatsächlich bald erreicht. Wir sollten den Leistungskatalog der Grundversicherung anpassen. Wer mit einer Bagatelle den Notfall bemüht, soll eine Pauschale bezahlen.

MN: Auch mehr Effizienz würde helfen. Nicht jedes «Täli» braucht sein «Spitäli». Aber oftmals fehlt der politische Wille.





*Wir sind in der Schweiz stolz auf unser Milizparlament. Aber ist es so gut wie sein Ruf?*

NFD: Ja, das Milizsystem ist besser als ein Berufsparlament, auch wenn es an die Kapazitätsgrenze kommt. Wir verdienen als Räte zwar viel, aber im Vergleich zum Ausland wenig. Das verhindert die Entstehung einer abgehobenen politischen Kaste.

MN: Da stimme ich zu. Das Parlament ist bei uns näher an der Bevölkerung als im Ausland. Seine Mitglieder kennen den praktischen Alltag, was in den Gesetzgebungsprozess einfließt. Berufspolitiker können das nicht leisten.

*Besteht nicht die Gefahr, dass die Politik so zum Tummelfeld der Lobbys wird?*

NFD: Lobbyismus gibt es auch bei Berufspolitikern. Lobbys sind nicht per se schlecht, aber ihr Einfluss muss transparent und kontrolliert sein. Die Schweiz ist zudem so aufgestellt, dass niemand zu viel Macht hat.

MN: Der Lobbyismus ist pluralistisch und bildet verschiedenste Interessen ab. Für die Politik sind Lobbys wichtige Informationsquellen.

*Tragen die Lobbys nicht eine Mitschuld daran, dass der Staatshaushalt wächst? Warum sonst kann das Parlament nicht sparen?*

NFD: Weil man zum Sparen Mehrheiten braucht. Viele Sparvorschläge sind nicht mehrheitsfähig. Seit Corona sitzt das Geld leider noch lockerer als zuvor.

MN: Westliche Demokratien schaffen es grundsätzlich nicht, ihre Ausgaben zu senken. Das hat mit Lobbyismus nichts zu tun. Auch das Volk mag nicht sparen und schenkt sich die 13. AHV-Rente.

*Was soll man tun?*

NFD: Wir müssen den Weg der kleinen Sparschritte gehen.

MN: Einverstanden. Die Versicherungsbranche muss auch wieder lernen, verständliche Botschaften zu senden, um aufzuzeigen, welche Konsequenzen politische Entscheidungen für Herrn und Frau Schweizer haben.

*Was würden Sie der Branche sonst noch für die Zukunft wünschen?*

MN: Dass sie weiterhin ihre Innovationskraft pflegt.

NFD: Dem kann ich nur beipflichten. Die Branche arbeitet sehr solide und hält die Gesellschaft zusammen. Dem müssen wir Sorge tragen. ●



Urs Arbter  
CEO SVV



Woran denken Sie, wenn Sie das Wort «Finanzplatz» lesen? Viele denken bei dieser Frage intuitiv an Banken. Dass die Privatversicherer seit Jahren ein stabiler, krisenfester Pfeiler der Schweizer Volkswirtschaft sind, geht in der öffentlichen Wahrnehmung oftmals unter. Genau dieses Missverständnis prägt die politische Debatte: Die Versicherungsbranche wird regelmässig «mitgemeint» und damit in Regulierungen eingebunden, die eigentlich auf bankenspezifische Risiken zielen. Dabei unterscheiden sich die Geschäftsmodelle von Banken und Versicherern grundlegend.

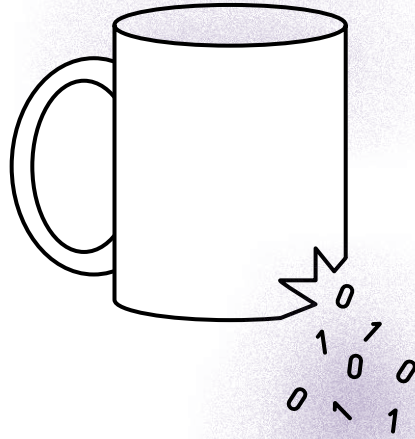
Das bestehende branchenspezifische Aufsichtsregime hat sich für die Versicherer bewährt: Mit einer durchschnittlichen Solvenzquote von 246 Prozent ist die Versicherungsbranche sehr solide kapitalisiert. Wer trotz dieser Ausgangslage zusätzliche Aufsichtsinstrumente wie eine Bussenkompetenz für die Finanzmarktaufsicht FINMA fordert, betreibt Symbolpolitik – ohne erkennbaren Nutzen für die Versicherten. Solche Vorschläge ignorieren die Daten der Branche und erzeugen den Eindruck eines Problems, das in Wirklichkeit keines ist.

Gefragt wäre etwas anderes: eine konsequente Anwendung der bestehenden Mittel, echte Proportionalität und ein klarer Fokus auf jene Bereiche, in denen tatsächlich systemrelevante Risiken bestehen. Eine Nullrisikopolitik mag politisch attraktiv wirken, ist aber weder realistisch noch volkswirtschaftlich sinnvoll. Sie erzeugt Bürokratie, bremst Innovation und stärkt den Schutz der Versicherten kaum. Regulierung muss Wirkung vor Umfang stellen – und politische

Reflexe durch eine nüchterne Betrachtung der Fakten ersetzen.

Wie wichtig Augenmass ist, zeigt die Vermittleraufsicht besonders deutlich. Gesetz und Verordnung unterscheiden bewusst zwischen gebundenen und ungebundenen Vermittlern. In der Aufsichtspraxis verschwimmt diese Differenz jedoch zunehmend, indem nahezu identische Standards eingefordert werden. Das greift in die Organisationsfreiheit der Versicherungsunternehmen ein und überträgt Pflichten ungebundener Vermittler ungerechtfertigt auf gebundene Vertreter. Besonders problematisch ist die verlangte Registrierungskontrolle bis auf Brokermitarbeitenden- und Untervermittler-Ebene: administrativ kaum praktikabel, rechtlich fragwürdig und datenschutzrechtlich heikel.

Die Versicherungswirtschaft steht zu einer starken, international anerkannten Aufsicht. Doch Stärke entsteht nicht durch ständig neue Instrumente, sondern durch klare Prioritäten, fachliche Kompetenz und Regulierung mit gesundem Augenmass. Nur so bleibt der Schweizer Finanzplatz stabil und widerstandsfähig. ●



# Das Bewusstsein für Cyberrisiken in Unternehmen stärken

KMU sind besonders durch Cybervorfälle gefährdet. Beratung und die Wahrnehmung neuer Risiken führen vermehrt dazu, dass sich KMU versichern lassen.

Im Jahr 2025 verzeichnete das Bundesamt für Cybersicherheit (BACS) rund 65'000 freiwillige Meldungen von Cyberfällen. Dass KMU besonders gefährdet sind, das hat der 1968 gegründete Genfer Verlag Slatkine am eigenen Leib erfahren. Er wurde Opfer eines Ransomware-Angriffs. Der Direktor Ivan Slatkine hätte den Vorfall verschweigen können. Er entschied sich jedoch, öffentlich darüber zu sprechen. Denn Slatkine ist auch Präsident der Fédération des Entreprises Romandes (FER Genève). Er war überzeugt, dass seine Erkenntnisse viele Unternehmen im Wirtschaftsverband auf Cyberrisiken sensibilisieren würde.

Laut einer GlobalData-Studie, in der 2054 KMU in 14 Ländern befragt wurden, verfügen nur etwa zehn Prozent der kleinen und mittleren Unternehmen über eine Cyberversicherung. Der Schweizerische Versicherungsverband SVV zeigt auf Basis einer Datenabfrage seiner Mitglieder ein etwas differenzierteres Bild. Während bei Unternehmen ab 50 Millionen Franken Umsatz die Versicherungsdurchdringung fast vollständig erreicht ist, besteht bei den ganz kleinen Unternehmen noch sehr viel Potenzial.

Um dies zu ändern, müssen KMU das Thema Cybersicherheit zueberst auf die strategische Agenda setzen. Das bedeutet, Risiken realistisch einzuschätzen und eine kohärente Resilienzstrategie zu entwickeln. Eine Cyberversicherung ist ein integraler Bestandteil dieser Strategie und beschränkt sich nicht nur auf die Deckung finanzieller

Verluste nach einem Schadenfall. Sie begleitet das Unternehmen in jeder Phase: Im Vorfeld gibt sie konkrete Empfehlungen zur Stärkung der Cybersicherheit. Während eines Angriffs intervenieren einige Versicherer direkt, um den Schaden zu begrenzen, die Geschäftskontinuität zu gewährleisten, die Reputation zu schützen und die gesetzlichen Verpflichtungen einzuhalten. Nach dem Vorfall unterstützen sie den Wiederaufbau einer robusteren Infrastruktur und die Ausarbeitung von Notfallplänen.

Wie Pascal Rochat, Leiter der Cybersicherheitsberatung für KMU bei der FER, erklärt, folgt allzu oft selbst auf einen schweren Angriff keine umfassende Schwachstellenanalyse in den betroffenen Unternehmen. Um genau solche Lücken zu schliessen, hat die FER Genève eine Reihe von Dienstleistungen rund um die Cybersicherheit entwickelt, darunter einen Maturitätstest, mit dem jedes Unternehmen seine Schwachstellen identifizieren und gezielt beheben kann. ●

---

#### Cyber Insurance Summit 2026

Der SVV arbeitet eng mit der Organisation ITSec4KMU zusammen, um die Cyberresilienz von KMU weiter zu erhöhen. Zudem führt der SVV am 5. November 2026 den nächsten Cyber Insurance Summit in Bern durch. Im Zentrum der Veranstaltung stehen der Lifecycle eines Cyberangriffs mit Fokus auf Prävention, Angriff und Strafverfolgung.

# Die vierte Säule

Die Mehrgenerationensiedlung Käpfnach in der Zürcher Seegemeinde Horgen ist ein Begegnungsraum geworden, in dem auch über die 13. AHV-Rente und das Rentenalter diskutiert wird.

Text: Claudia Wizz, Fotos: André Springer

Neben den drei formellen Säulen gibt es eine vierte, informelle, aber nicht minder wichtige Stütze der Altersvorsorge: der im Alltag praktizierte Generationenvertrag. Dieser wird nicht nur in der klassischen Familie gelebt, sondern zunehmend in modernen Mehrgenerationensiedlungen wie jener im zürcherischen Horgen-Käpfnach.

Romy, Karin, Lukas und Iris stammen aus verschiedenen Generationen, genauer gesagt aus deren zwei. Sie leben alle zusammen in der gleichen Nachbarschaft und fühlen sich dort ausgesprochen wohl. Man ist per Du, kennt sich, schaut zueinander, nicht zu viel, aber auch nicht zu wenig. Lukas ist der Youngster in der Runde, die sich mit der Journalistin trifft, um über das Leben in

## Im Alltag funktioniert der Generationenvertrag reibungslos.

der modernen Mehrgenerationensiedlung Käpfnach in der Zürcher Seegemeinde Horgen zu berichten. Zwei Drittel der insgesamt 25 Wohnungen hier sind für die Generation 60plus vorgesehen; die restlichen Einheiten richten sich an Jüngere, insbesondere Familien mit Kindern sind willkommen. Zehn Wohnungen sind für die lokal verankerte Werner-und-Yvonne-Stauffacher-Stiftung reserviert, die betagten oder eingeschränkten Personen mit nachweislich schmalem Budget subventionierten Wohnraum anbietet. Die restlichen Wohnungen werden nach dem Prinzip der Kostenmiete vermietet.

Anders als Lukas haben Romy, Karin und Iris die Berufstätigkeit schon hinter sich, aber beileibe nicht das aktive Leben. In der im Jahr 2020 eröffneten Mehrgenerationensiedlung ist immer etwas los. Die Siedlung hat dem noch immer dörflichen Ortsteil Käpfnach mit seinen schönen alten Häusern neues Leben eingehaucht. In den gut fünf Jahren seines Betriebes hat sich das Gebäudeensemble aus vier modernen Giebeldach-Häusern samt Spielplatz, öffentlichem Café und Kindergarten zu einem Quartiertreffpunkt entwickelt, der auch für Personen aus der Umgebung interessant ist. Schliesslich befindet sich die Mehrgenerationensiedlung direkt vis-à-vis der beliebten Seebadeanstalt Käpfnach, die just vor der Haustüre über eine elegante Passerelle zu erreichen ist. Die Siedlung sei alles andere als ein geschlossener Kosmos, sagt Rebekka Casillo von der Siedlungs- und Wohnassistenz in Horgen, die als Teil der Horgener Altersarbeit der Gemeinde angegliedert ist. Genau das war und ist auch das Ziel des Konzepts.

In der Mehrgenerationensiedlung Käpfnach lebt man selbständig und doch zusammen. Man hilft sich, wenn nötig und soweit man kann, feiert gemeinsame Feste, trifft sich zu einem Schwatz auf dem Bänkli unter dem Baum, und auch der Gemeinschaftsraum mit seiner vollausgestatteten Küche wird ausgiebig genutzt. Der persische Abend, der hier stattgefunden hat, ist den Bewohnerinnen noch in lebhafter Erinnerung. Auch für private Familienfeste steht der Raum kostenfrei zur Verfügung. Man schliesst Freundschaften, macht gemeinsame Unternehmungen, geht sogar zusammen in die Ferien. «Wir sind



Rebekka Casillo (2.v.r.) von der Siedlungs- und Wohnassistenz Horgen spricht mit Karin, Lukas und Iris von der Mehrgenerationensiedlung in Horgen über deren Entwicklung zum Begegnungsraum.

ein tolles Haus», sagt Karin. Karin und Iris lieben die Berge. Karin stellt Iris als ihre «Bergziege» vor. Alle wissen, dass das als Kompliment gemeint ist. Alle lachen.

«Die Siedlung ist zu einem Begegnungsraum geworden», sagt Romy, die aus Horgen stammt und die Siedlung auf einer Velotour zufällig entdeckte, als sie erst in Planung war. Dass sie Karin schon vor ihrem Einzug persönlich kannte, hat mit dem Seebad Käpfnach zu tun; dort trifft man sich, wenn man in Horgen wohnt. «Die Entdeckung war ein Glücksfall», sagt Romy, zumal sie wegen einer Sanierung ihre alte Wohnung aufgeben musste. Lukas, der Junge in der Runde, fand aus beruflichen Überlegungen hierhin. Horgen liegt so ziemlich genau in

der Mitte zwischen seinem Arbeitsort und jenem seiner Partnerin.

Im Alltag funktioniert der Generationenvertrag reibungslos. Wenn aber die Sprache auf die Sozialsysteme kommt, sieht es anders aus. Romy, die aus Überzeugung gegen die 13. AHV-Rente ist, denkt, ein höheres Rentenalter sei unausweichlich, wengleich es ihr für die Jüngeren leidtut. Lukas hingegen setzt auf das Prinzip Hoffnung, auf die Hoffnung, dass er, wenn er selber mal zu den «Alten» gehört, auch so gut und angenehm von seiner Rente leben kann wie die drei Pensionärinnen in der Runde. ●

## Open Pension: mehr als nur Digitalisierung

Open Pension ist weit mehr als ein Digitalisierungsprojekt. Es ist ein strukturpolitischer Schritt, der eine zentrale Schwachstelle des heutigen Vorsorgesystems adressiert: die fehlende Gesamtübersicht über die eigene finanzielle Absicherung. Zwar sind die relevanten Informationen vorhanden, doch sie sind über die erste, zweite und dritte Säule verteilt, folgen unterschiedlichen Logiken und lassen sich für Versicherte kaum konsistent einordnen. Wer seine Vorsorge versteht, kann jedoch eigenverantwortlich handeln und fundiert an der Weiterentwicklung der eigenen Absicherung und des Systems mitwirken. Transparenz ist deshalb die Voraussetzung für Verantwortung.

Die Vorsorge ist grösstenteils obligatorisch, stark reguliert und auf langfristige Leistungsversprechen ausgerichtet. Open Pension setzt genau hier an – nicht als Ableitung bestehender Open-Finance-Modelle, sondern als eigenständiger



### Zum Autor

Patric Olivier Zbinden, Leiter Vorsorge bei Helvetia Schweiz und Präsident des Ausschusses Leben des SVV, über die zentralen Aspekte dieses ambitionierten Branchenprojekts.

diger Ansatz für ein sozialpolitisch geprägtes System. Die zweite Säule bildet für viele den zentralen, zugleich aber komplexesten Vorsorgebaustein. Deshalb startet Open Pension in der zweiten Säule, mit dem Ziel, perspektivisch eine säulenübergreifende Lösung zu ermöglichen.

Für die Branche bedeutet dies eine Weiterentwicklung der bereits fortgeschrittenen Digitalisierung. Bestehende digitale Austauschmechanismen können genutzt und weiter standardisiert werden. Datenschutz, Informationssicherheit und Compliance bilden dabei den verbindlichen Rahmen, innerhalb dessen eine robuste Datenstandardisierung entsteht. Die Aggregation der Leistungen wird vereinheitlicht, während die Darstellung dezentral über die bestehenden Vorsorgeportale erfolgt. Dieser pragmatische Ansatz stärkt die Vergleichbarkeit, ohne die Vielfalt der zweiten Säule einzuschränken.

Auf eine zentrale Datenspeicherung wird bewusst verzichtet: Die Datenhoheit bleibt bei den Vorsorgeeinrichtungen. Das ist datenschutzrechtlich sinnvoll, politisch umsichtig und technologisch zukunftsfähig. Unterschiedliche Einstiegstiefen bleiben möglich, ebenso Wettbewerb und Differenzierung. Auch die inhaltliche Ausgestaltung der Vorsorge bleibt in der Verantwortung der Sozialpartner. Open Pension kann im Rahmen der bestehenden Gesetzgebung umgesetzt und weiterentwickelt werden. Zusätzliche Regulierung wäre hingegen nicht nur überflüssig, sondern sogar kontraproduktiv, da sie die Innovationsfähigkeit des Systems hemmen würde. Open Pension entspricht

dem politischen Willen nach mehr Digitalisierung und mehr Transparenz im Finanzwesen zugunsten der Versicherten. Ein verständlicher, konsistenter Überblick über Vorsorgeansprüche stärkt nicht nur die individuelle Planung, sondern auch die Qualität politischer Debatten und die Akzeptanz künftiger Reformen. So entfaltet Open Pension seinen vollen Nutzen: Vorsorgeinformationen werden verständlicher, zugänglicher und übergreifend sichtbar. Das heute fragmentierte Vorsorgewissen wird gebündelt, Risiken und Lücken werden erkennbar. Wer seine Vorsorgesituation versteht, kann sie bewusst gestalten – und die Zukunft des Systems fundiert mitprägen. Open Pension ist damit ein Instrument zur Stärkung von Vertrauen, Verantwortung und Mitwirkung.

# Exportausfall in Zeiten geopoliti- scher Spannungen

**In einer instabileren Welt werden Exportausfallversicherungen wichtiger. Sie helfen der Schweizer Exportwirtschaft, international handlungsfähig zu bleiben.**

Text: Rozerin Coban



In Zeiten geopolitischer Spannungen sind Exportversicherungen kaum wegzudenken. «Zölle bringen Instabilität in eigentlich stabile Geschäfte», sagt Jan Möllmann, CEO von Allianz Trade in der Schweiz. Als stark exportorientierte Volkswirtschaft ist die Schweiz besonders auf stabile internationale Absatzmärkte angewiesen. Unsicherheiten wirken sich unmittelbar auf die Wirtschaft aus.

Wenn Exporteure die Risiken ihres Auslandsgeschäfts nicht kontrollieren können, kann das ernste Folgen haben. Exportausfallversicherungen helfen, politische und wirtschaftliche Risiken kalkulierbarer zu machen. Abgesichert werden je nach Geschäft Zahlungsausfälle, Risiken in der Produktionsphase sowie Bürgschaften und Garantien. Ein Abnehmer, der bei Vertragsabschluss noch als intakt gilt, kann später in finanzielle Schwierigkeiten geraten, insolvent werden oder infolge politischer Restriktionen nicht mehr zahlen. Gerade in einer volatilen Welt steigt damit der Bedarf an Absicherung.

Private Versicherer übernehmen dabei eine wichtige Rolle für die Schweizer Exportwirtschaft. Wie Jan Möllmann, CEO von Allianz Trade in der Schweiz, sagt: «Man kann nicht alles absichern, aber dazu beitragen, Unsicherheit aus dem Geschäft zu nehmen.» Sie sichern nicht nur Forderungen ab, sondern begleiten Unternehmen auch bei der Erschliessung neuer Märkte. Als Trump am 1. August 2025 seine neuen Zölle für die Schweiz ankündigte, zeigte sich: Der US-Markt ist für manche Exporteure «von einem Tag auf den anderen» weniger attraktiv geworden. Viele hätten sich deshalb nach

alternativen Absatzmärkten umgesehen. In solchen Momenten wird die internationale Präsenz einer Versicherung – Allianz Trade ist in mehr als 55 Ländern präsent – zum Vorteil. Das globale Netzwerk hilft, neue Märkte besser einzuschätzen und Risiken vor Ort zu beurteilen. Gleichzeitig ist diese Präsenz wichtig, wenn ein Schadenfall eintritt: Zahlt ein ausländischer Kunde nicht, entschädigt die Versicherung zunächst den Exporteur und treibt die Forderung anschliessend über lokale Zusammenarbeit im jeweiligen Land ein.

Laut Möllmann hat sich «die Volatilität im Vergleich zu dem, was ich am Anfang meiner Karriere gesehen habe, extrem erhöht.» Für die Zukunft erwartet er eine weiter steigende Volatilität. Krisen, Handelskonflikte und kriegerische Auseinandersetzungen nehmen zu. Umso wichtiger werde die Aufgabe der Exportversicherer, Instabilität abzufedern und Exportgeschäfte abzusichern. ●

# Rechenschaftsbericht des Schweizerischen Versicherungs- verbandes SVV

Zur Generalversammlung 2026

73 Mitgliedunternehmen	40 Mitarbeitende der Geschäftsstelle	19 Mitarbeitende der SVV Solution AG, inkl. Gebäudeschätzerwesen
70/670 In 38 ständigen Gremien und 32 zusätzlichen Arbeitsgruppen engagieren sich rund 670 Ver- treterinnen und Vertreter aus den Mitgliedunternehmen.	89% Marktanteil der SVV-Mitgliedunter- nehmen am Gesamtprämienvolumen	

Zahlen zum Geschäftsjahr



Lesen Sie hier  
weitere Zahlen zu  
den Versicherern.  
[svv.ch/de/verband25](https://svv.ch/de/verband25)

# Abschluss Projekt

## «Mehrleistung VVG»

Im Rahmen des Projekts «Mehrleistung VVG» haben die Krankenzusatzversicherer elf «generelle Grundsätze» zu den Mehrleistungen im akut-stationären Bereich definiert. Mit diesem Framework bekennt sich die Branche, die Zusammenarbeit zwischen Versicherern, Kliniken und Ärzten vertraglich transparent und nachvollziehbar zu regeln und Mindestanforderungen an die Definition, Bewertung und Abrechnung von Mehrleistungen zu formulieren. Zusatzversicherte Patientinnen und Patienten können so die Abrechnungen der Mehrleistungen transparent nachvollziehen. 2021 hatte der SVV das Projekt lanciert, nachdem die FINMA ihre Vorstellungen bezüglich Transparenz und Nachvollziehbarkeit der Leistungen formuliert hatte.

---

# >95%

Der Anteil konformer Verträge lag bei der Messung im März 2025 bei 73 Prozent. Bei Projektende liegt der Anteil bei nahezu 100 Prozent.

---

Auf den Mindestanforderungen des Frameworks basierend, handelten die Versicherer die Verträge mit den Spitälern individuell neu aus. Die Definition des konkreten Katalogs spezifischer Mehrleistungen eines Leistungserbringers sowie des damit verbundenen Preises verblieb dabei explizit in der Kompetenz der individuellen Vertragspartner. Die Umsetzungsfrist war aufgrund der hohen Zahl betroffener Verträge bis Ende 2025 verlängert worden. Der Anteil konformer Verträge lag bei der Messung im März 2025 bei 73 Prozent. Seit der Nullmessung 2022 ist der Anteil kontinuierlich gestiegen. Bei Projektende liegt der Anteil bei nahezu 100 Prozent.

Das Framework blickt auch in die Zukunft. Es umfasst das Bekenntnis, die Angebote in der Krankenzusatzversicherung mit Innovationen zu Gunsten des Patientennutzens weiterzuentwickeln.

# Finanzwissen stärken

Der SVV engagiert sich mit der Initiative Finanzwissen für die wirtschaftliche Bildung junger Menschen.

Die Initiative setzt zwei Schwerpunkte. Mit dem ersten fördert sie die Entwicklung neuer Lernmedien. Der SVV unterstützt die Schweizerische Nationalbank SNB zusammen mit einem Partner aus der Wissenschaft bei der Entwicklung des Moduls «Mit Risiken umgehen». Der Launch ist für die zweite Jahreshälfte 2026 geplant. Projekte mit weiteren Bildungsinstitutionen sind in Abklärung. Als zweiten Schwerpunkt sucht der SVV Partnerschaften mit Lernplattformen. Zwei hat er bereits realisiert. Mit Young Enterprise Switzerland (YES) und wirtschaftsbildung.ch hat der Verband Anfang 2026 zweijährige Partnerschaften abgeschlossen. YES entwickelt praxisorientierte Wirtschafts- und Meinungsbildungsprogramme für Schülerinnen und Schüler. Der SVV unterstützt das Modul «Umgang mit Geld» von YES. Der Verein wirtschaftsbildung.ch setzt sich für die wirtschaftliche Bildung junger Menschen ein. Der SVV unterstützt dessen Programme «Wirtschaft entdecken» und «Wirtschaftswochen».

Neben diesen zwei Schwerpunkten plant der SVV weitere Massnahmen wie den Dialog mit kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren sowie die verstärkte Vermarktung der SVV-Lernmittel.



## Sicherheit im Wandel der Zeit

Im Jahr 2025 feierte der Schweizerische Versicherungsverband SVV sein 125-Jahre-Jubiläum. Der im Jahr 1900 im Bahnhofbuffet Olten gegründete Verband nutzte die Gelegenheit, die Rolle der Versicherer im vergangenen Jahrhundert mit aktuellen Herausforderungen und der veränderten Sicherheitslage zu verbinden. Für die Jubiläumspublikation «Risiko, Solidarität und Mathematik» schrieben namhafte Autorinnen und Autoren Beiträge zu den Meilensteinen, Pionieren und Entwicklungen der Branche. Die Zürcher Regierungsrätin Carmen Walker Späh sprach das Grusswort an der Buchvernissage im Landesmuseum in Zürich.

Der Tag der Versicherer im «Circle Convention Center» am Flughafen Zürich stand im Zeichen des Jubiläums. 280 Vertreterinnen und Vertreter aus (Versicherungs-)Wirtschaft, Politik und Verwaltung nahmen am Anlass teil. Beiträge zur Rolle der Versicherer beim Felssturz von Blatten, ein Erlebnisbericht aus dem Ukrainekrieg und die Diskussion zwischen Jungpolitikerinnen und -politikern beleuchteten die Vielschichtigkeit des Themas Sicherheit. Im Rahmen der Jubiläumsaktivitäten unterstützte der SVV auch den Podcast «Börsenstrasse Fünfzehn». Darin diskutieren Alexandra Janssen und Fabio Canetg über Finanzthemen. Mit dem Jubiläumsquiz konnte man seine «Financial Literacy» verbessern. Die Sezione Ticino des SVV präsentierte sich im Jubiläumsjahr ebenfalls im öffentlichen Diskurs. Sie setzte auf Formate wie den InsurTalk Ticino oder das Forum Assicurazioni. Schliesslich schloss das Forum Assurances in Lausanne das Jubiläumsjahr symbolisch und thematisch ab.

## Branchenvertretung weiter gestärkt

Mit der Aspen Bermuda Limited Zurich Branch ist im Sommer 2025 ein weiteres renommiertes Rückversicherungsunternehmen dem SVV beigetreten. Die Zürcher Niederlassung ist eine Tochtergesellschaft der Aspen Bermuda Limited und wurde im Jahr 2019 gegründet.

Seit Anfang 2026 ist die Visana Versicherungsgruppe neu als Mitglied im SVV dabei. Der Beitritt der Visana, einer der führenden Kranken- und Unfallversicherer, steht im Einklang mit der strategischen Weiterentwicklung des Unternehmens zum Allbranchenversicherer.

Ebenfalls auf Anfang des Jahres ist mit der Quantum Leben AG ein weiterer Lebensversicherer zum SVV gestossen. Der Versicherer ist auf Lebens-, Kranken-, und Unfallversicherungen spezialisiert. Seinen Sitz hat das Unternehmen in Vaduz im Fürstentum Liechtenstein.

Die neuen Mitglieder stärken den SVV in seiner Aufgabe, die Versicherungsbranche erfolgreich zu vertreten. Für die Versicherer bringt eine Mitgliedschaft im SVV unter anderem den Zugang zum Branchendialog. Zudem können sie sich im Rahmen der Gremienarbeit aktiv in die Facharbeiten und in den regulatorischen Prozess einbringen.

# Markante und selbstbewusste Markenerneuerung

Im vergangenen Jahr hat der SVV seinen Markenauftritt überdacht. Damit hat er die Weichen für eine zukunftsorientierte, digitale und klar positionierte Kommunikation gestellt. Die visuelle Weiterentwicklung der Marke bringt die Raison d'être des Verbandes prägnant zum Ausdruck: die Risikosolidarität für eine starke Schweizer Gesellschaft und Wirtschaft. Zugleich wurde darauf geachtet, dass das neue Erscheinungsbild zu den Werten passt, die der SVV verkörpert. Der SVV denkt und handelt marktwirtschaftlich, zeigt sich profiliert und agiert dialogorientiert.

Das neue Logo bildet ein evolutionäres Redesign. Es ist markant und selbstbewusst, zugleich aber auch anschlussfähig an die Tradition. Gleichzeitig zeigt es die Zukunftsfähigkeit des Branchenverbandes. Die Website wurde ebenfalls umfassend überarbeitet. Sie bietet eine vereinfachte Navigation, eine leistungsstarke KI-gestützte Suche und einen schnellen Zugang zu allen wichtigen Themen und Dokumenten.

Mit dem Jubiläum wählte der SVV den passenden Zeitpunkt für die Überarbeitung. Der neue Auftritt positioniert den SVV für die Kommunikation in den kommenden Jahren visuell optimal.

**ASA · SVV**

«Risikosolidarität für  
eine starke Schweizer  
Gesellschaft und  
Wirtschaft.»

## Keine Steuererhöhungen auf Kapitalbezüge

Im Rahmen des Entlastungspakets 27 hat der Bundesrat auf der Einnahmenseite Steuererhöhungen bei Kapitalbezügen vorgeschlagen. Der SVV lehnte die Massnahme jedoch entschieden ab. Zunächst korrigierte der Ständerat die Absicht des Bundesrats, später folgte der Nationalrat, indem die Massnahme aus der Vorlage gestrichen wurde. Der SVV begrüsst diese notwendige Korrektur des Parlaments ausdrücklich.

# 27

Im Rahmen des Entlastungspakets 27 hat der Bundesrat auf der Einnahmenseite Steuererhöhungen bei Kapitalbezügen vorgeschlagen.

Der Verband der Privatversicherer setzt sich seit jeher für ein ausgewogenes Dreisäulensystem in der Altersvorsorge ein. Unangebrachte Steuererhöhungen auf Vorsorgekapitalbezüge setzen dabei ein falsches Signal. Sie treffen letztlich auch den Mittelstand sowie Personen in schwierigen persönlichen Verhältnissen, die auf die Auszahlung von Todesfall- und Invaliditätskapitalien angewiesen sind. Steuererhöhungen untergraben zudem das Vertrauen in die zweite und dritte Säule. Wer jahrzehntelang in die persönliche Vorsorge investiert, muss auf verlässliche Spielregeln zählen können. Diese mitten im Spiel abzuändern, untergräbt das Vertrauen der Bevölkerung in das Dreisäulensystem.

## Scheinlösung statt Rechtssicherheit

Bei internationalen Grossereignissen hat die Versicherungswirtschaft ihre Leistungsfähigkeit bewiesen. Mit der globalen Diversifikation leisten die Rückversicherer dabei einen wesentlichen Beitrag. Auch wenn Erdbeben ein enormes Schadenpotenzial haben, erfüllen sie alle Bedingungen der Versicherbarkeit. Die Marktdurchdringung bestehender Versicherungslösungen steigt in der Schweiz entsprechend.

Der Bundesrat will diesen funktionierenden Markt durch die staatliche Zwangslösung einer Eventualverpflichtung für Erdbebenrisiken (EVV) ersetzen. Damit bliebe das Erdbebenrisiko vollständig in der Schweiz. Mit der EVV würden nur die Schweizer Eigentümer und Steuerzahler die Rechnung bezahlen und nicht mehr der Rest der Welt über die Rückversicherungen. Ein Bericht von 2025 des Schweizerischen Erdbebendienstes (SED) suggeriert, dass die EVV günstiger wäre. Doch er zeichnet ein verzerrtes Bild. So böte die EVV keine Rechtssicherheit. Sie wäre von politischen Entscheiden abhängig. Die EVV würde anders als eine Erdbebenversicherung keine Sekundärschäden decken. Zudem sieht sie einen hohen Selbstbehalt vor. Auch berücksichtigt der Bericht die Transaktionskosten wie die Schadenaufnahme und -behebung kaum. Bei privaten Versicherungen sind diese vollumfänglich eingerechnet. Insgesamt ist die EVV eine krisenverstärkende Scheinlösung. Ordnungspolitisch und volkswirtschaftlich ist sie problematisch.

## Cyberresilienz stärken

Der Finanzsektor sieht sich mit gestiegenen Cyberrisiken konfrontiert. Um sich gegen diese zu wappnen, engagiert sich der SVV als Gründungsmitglied seit 2022 im Swiss FS-CSC. Der Verein ist als Public-Private Partnership organisiert. Er verfolgt den Zweck, die Widerstandsfähigkeit des Finanzsektors gegen Cyberrisiken zu verbessern. Hierzu fördert er eine enge Kooperation zwischen Finanzinstituten und Behörden. Mitglieder sind FINMA-regulierte Banken, Versiche-

rungen und weitere Schweizer Finanzinstitute. Von Behördenseite sind unter anderem FINMA, SNB, aber auch das BACS dabei.

Der Verein stärkt die Widerstandsfähigkeiten auf mehreren Ebenen. Neben einem koordinierten Risikomanagement und Massnahmen zur Verbesserung des Informationsaustausches organisiert er Übungen und Schulungen. 2025 fand die dritte strategische Cyberübung statt. In Zürich hat der Verein die Krisenkoordinationszelle des Finanzplatzes Schweiz und Liechtenstein beübt. Im November lud Swiss FS-CSC zudem zur ersten operativen Cyberübung in der Romandie ein. Die Veranstaltung unterstrich die Bedeutung einer landesweiten Zusammenarbeit bei der Abwehr von Cyberangriffen.

---

## Globale Risikodiversifikation

Rückversicherungen übernehmen Risiken von Versicherungen – in allen Sparten, also Schaden-, Lebens- und Krankenversicherung. Durch ihre globale Risikodiversifikation können sie Risiken besser streuen als Erstversicherer. Indem die Rückversicherungen einen Teil der Schadenlast tragen, ermöglichen sie es den Erstversicherern, auch grosse Risiken zu versichern, und stabilisieren deren Ergebnisse.

---

# 40%

Allein die 22 inländischen Rückversicherungsunternehmen verdienen 2024 ca. 40 Prozent der Versicherungsprämie der gesamten Versicherungswirtschaft in der Schweiz.

---

Mit 23 professionellen inländischen Rückversicherungsunternehmen und über 20 Zweigniederlassungen ausländischer Rückversicherungen gehört die Schweiz zu den fünf grössten Rückversicherungsstandorten der Welt. Allein die 22 inländischen (der FINMA unterstellten) Rückversicherungsunternehmen verdienen 2024 ca. 40 Prozent der Versicherungsprämie der gesamten Versicherungswirtschaft in der Schweiz. Da Rückversicherungsunternehmen unabhängig von ihrem Standort weltweit tätig sein können, besteht ein globaler Wettbewerb um deren

Ansiedlung. Deshalb analysieren die Rückversicherungsmitglieder des SVV jährlich die Attraktivität des Rückversicherungsstandorts Schweiz und geben Impulse zur Verbesserung.

Aktuell präsentiert sich die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Schweiz weiterhin stark und vielversprechend. Dies wird durch anhaltend stabile Indikatoren zur Attraktivität des Standorts bestätigt. Für die Rückversicherungen stehen dabei drei spezifische Aspekte im Mittelpunkt:

- **Freier Zugang zu anderen Märkten:** Für die globale Risikodiversifikation ist es essenziell, dass für Schweizer Rückversicherungsunternehmen keine ausländischen Schranken bestehen, Risiken von Erstversicherungen in anderen Märkten zu übernehmen.
- **Schweizer Regulierung und Aufsicht:** Eine möglichst schlanke Regulierung und Aufsicht, die die Besonderheiten der Rückversicherung berücksichtigt und gleichzeitig international anerkannt wird, stärkt die Attraktivität des Standorts Schweiz.
- **Internationaler Arbeitsmarkt:** Durch die hohe Spezialisierung der Mitarbeitenden ist es erforderlich, Fachkräfte sowohl aus der Schweiz als auch aus dem Ausland einfach und schnell rekrutieren zu können.

Im Idealfall gelingt es der Schweiz, nicht nur potenzielle Nachteile auszuschliessen, sondern sich in bestimmten Rückversicherungsbereichen sogar als global führender Wettbewerbsstandort zu positionieren, so wie UK und Bermuda es heute schon geschafft haben.

# 73

## Verbandsmitglieder

Gut aufgestellt als Lebens-, Kranken-, Unfall-,  
Nichtlebens- und Rückversicherer.

Lebensversicherer

**Allianz Suisse**

**Lebensversicherungs-  
Gesellschaft AG**

allianz.ch

**AXA Leben AG**

axa.ch

**Baloise Leben AG**

baloise.ch

**CCAP Caisse Cantonale  
d'Assurance Populaire**

ccap.ch

**GENERALI Personen-  
versicherungen AG**

generali.ch

**Groupe Mutuel Vie**

groupemutuel.ch

**Helvetia Leben**

helvetia.com

**Império Assurances**

imperio.ch

**Pax, Schweizerische  
Lebensversicherungs-  
Gesellschaft AG**

pax.ch

**Rentes Genevoises**

rentesgenevoises.ch

**Retraites Populaires**

retraitespopulaires.ch

**Schweizerische Mobiliar Lebens-  
versicherungs-Gesellschaft AG**

mobiliar.ch

**Swiss Life AG**

swisslife.ch

**VAUDOISE LEBEN,  
Versicherungs-Gesellschaft AG**

vaudoise.ch

**Versicherung der Schweizer  
Ärzte Genossenschaft**

va-genossenschaft.ch

**YOUPLUS Assurance AG,  
Triesen, Zweigniederlassung**

**Freienbach**

youplus.li

**Youplus Assurance Schweiz AG**

youplus.ch

**Zürich Lebensversicherungs-  
Gesellschaft AG**

zurich.ch

Kranken- und Unfallversicherer

**Agrisano Versicherungen AG**

agrisano.ch

**Assura SA**

assura.ch

**CSS Versicherung AG**

css.ch

**Groupe Mutuel Assurances**

groupemutuel.ch

**Helsana Unfall AG**

helsana.ch

**Helsana Zusatzversi-  
cherungen AG**

helsana.ch

**KPT Versicherungen AG**

kpt.ch

**Quantum Leben AG**

quantumLeben.com

**Sanitas Privatversicherungen AG**

sanitas.com

**SWICA Versicherungen AG**

swica.ch

**Visana Versicherungen AG**

visana.ch

Nichtlebensversicherer

**AIG Europe S.A.**

aig.com

**Allianz Suisse Versicherungs-  
Gesellschaft AG**

allianz.ch

**Appenzeller Versicherungen**

appvers.ch

**AXA Versicherungen AG**

axa.ch

**Baloise Versicherungen AG**

baloise.ch

**Berkley Schweiz**

berkleyinsurance.li

**Branchen Versicherung**

**Genossenschaft**

branchenversicherung.ch

**CAP Rechtsschutz-**

**Versicherungsgesellschaft AG**

cap.ch

**Chubb AG**

chubb.com

**Chubb Versicherungen**

**(Schweiz) AG**

chubb.com

**Coop Rechtsschutz**

cooprecht.ch

**Elips Life**

elipslife.com

**Emmental Versicherung**

**Genossenschaft**

emmental-versicherung.ch

**First Caution SA**

firstcaution.ch

**FORTUNA Rechtsschutz-**

**Versicherungs-Gesellschaft AG**

generali.ch

**GENERALI Allgemeine**

**Versicherungen AG**

generali.ch

**GVB Privatversicherungen AG**

gvb.ch

**HDI Global SE**

hdi.global

**Helvetia Versicherungen**

helvetia.com

**HOTELA Assurances SA**

hotela.ch

**Liberty Specialty Markets**

libertyspecialtymarkets.com

**Orion Rechtsschutz-**

**Versicherung AG**

orion.ch

**Protekta Rechtsschutz AG**

protekta.ch

**Schweizerische Hagel-**

**Versicherungs-Gesellschaft,**

**Genossenschaft**

hagel.ch

**Schweizerische Mobiliar**

**Versicherungsgesellschaft AG**

mobiliar.ch

**TSM Compagnie d'Assurances**

tsm.ch

**UNIQA Österreich**

**Versicherungen AG, Wien,**

**Zweigniederlassung Zürich**

uniqa.ch

**VAUDOISE ALLGEMEINE,**

**Versicherungs-Gesellschaft AG**

vaudoise.ch

**Visana Allgemeine**

**Versicherungen AG**

visana.ch

**Zürich Versicherungs-**

**Gesellschaft AG**

zurich.ch

Rückversicherer

**AXIS Re SE**

axiscapital.com

**Aspen Bermuda Limited,  
Hamilton**

aspen.co

**DR Swiss Deutsche Rück-**

**versicherung Schweiz AG**

drswiss.ch

**Echo Rückversicherungs-AG**

echore.com

**Great Lakes Insurance SE,  
München, Zweigniederlassung**

**Baar**

munichre.com

**MS Reinsurance**

msreinsurance.com

**New Reinsurance Company Ltd.**

newre.com

**Peak Reinsurance AG**

peak-re.com

**Renaissance Re Europe AG**

renre.com

**SCOR Switzerland AG**

scor.com

**Signal Iduna Rückversi-**

**cherungs AG**

sire.ch

**Swiss Re AG**

swissre.com

**Toa Re Europe**

toare.ch

**Trans Re Europe S.A. Zurich**

**Branch**

transre.com

Zur Liste der Mitglieder



Unsere Mitglieder:  
[svv.ch/de/node/675](https://svv.ch/de/node/675)

# Verbandsgrémien

Stand: 19. Juni 2026

## Generalversammlung

### Vorstand

<b>Präsident:</b>	Stefan Mäder, Die Mobiliar
<b>Vizepräsident:</b>	Roman Stein, Swiss Life
<b>Mitglieder:</b>	Mirjam Bamberger, CSS; Reto Dahinden, Swica; Laura Gersch, Allianz; Jean-Daniel Laffely, Vaudoise; Michèle Rodoni, Die Mobiliar; Rémi Vrignaud, Generali; Thomas Boyer, Groupe Mutuel; Patric Deflorin, AXA; Martin Jara, Helvetia; Anders Malmström, Swiss Re; Roman Sonderegger, Helsana

### Ausschüsse

<b>Leben</b>	<b>Nichtleben</b>	<b>Kranken und Unfall</b>	<b>Rückversicherung</b>	<b>Finanz und Regulierung</b>	<b>Bildungs- und Arbeitgeberpolitik</b>	<b>Politikstrategie</b>
Patric Olivier Zbinden, Helvetia	Adrian Kollegger, Helvetia	Thomas Boyer, Groupe Mutuel	Thomas Braune, NewRe	Stephan Unterberger, Zurich	Hamiyet Dogan, Helvetia	Urs Arbter, SVV

### Kommissionen

<b>Fachthemen</b>	<b>Sach</b>	<b>Technik</b>	<b>Recht</b>	<b>Bildungs-</b>	<b>Public Affairs</b>
<b>Leben</b>	Flavio Furer, Die Mobiliar	<b>Unfallver-</b>	Irene Klauer, Allianz	<b>politik</b>	<b>und Kommuni-</b>
Simon Heim, Swiss Life	<b>Haftpflicht</b>	<b>sicherung</b>	<b>Steuern</b>	Remo Steinmetz, Swiss Re	<b>kation</b>
<b>Technik</b>	Lorenzo Natale, Generali	Nikola Ciganovic, Helvetia	<b>Allgemein</b>	<b>Arbeitgeber-</b>	Jan Mühlethaler, SVV
<b>Leben</b>	<b>Schadenleiter</b>	<b>Obligatorische</b>	René Röthlis-	<b>politik</b>	<b>Internationales</b>
Anja Göing-	Michel Bögli, Zurich, und Rolf	<b>Unfallversi-</b>	berger, Zurich	Théo Kaeser, Allianz	<b>Marc Radice, Zurich</b>
<b>Jaeschke,</b>	<b>Wendelspiess,</b>	<b>cherung FL</b>	<b>Rechnungs-</b>	<b>Wirtschafts-</b>	<b>politik</b>
<b>Helvetia</b>	<b>Die Mobiliar</b>	Christoph Jenny, Zurich	<b>legung</b>	Bruno Boschung, Helvetia	<b>Brno Boschung, Helvetia</b>
<b>Steuern</b>	<b>Motorfahrzeug</b>	<b>Krankenzusatz</b>	Elena Kuratli, Zurich	<b>ASA Ticino</b>	<b>Samuele Donnini, Zurich</b>
<b>Leben</b>	Michelle Gruner, Die Mobiliar, und Philip	Andreas Koller, Swica	<b>Anlagen</b>		
Peter Lang, Swiss Life	Herger, Zurich	<b>Recht und</b>	Roger Faust, Allianz		
<b>Rechtsfragen</b>	<b>Rechtsschutz</b>	<b>Sozialpolitik</b>	<b>Technik</b>		
<b>Leben</b>	Michael Romer, Coop Rechts-	Lukas Thomi, Helvetia	<b>Aufsicht</b>		
Stefan Plattner, Helvetia	<b>schutz</b>	<b>Medizinal-</b>	Tancredi		
<b>Medizinische</b>	<b>Digitale</b>	<b>tarife UVG</b>	Tommasina, Swiss Life		
<b>Risikoprüfung</b>	<b>Versicherung</b>	Thomas Lack, Helvetia, und	<b>Regulierung</b>		
Michel Berthold, Die Mobiliar	Mario Schneider, Pax	Gabi Divis, Vaudoise	<b>Nachhaltigkeit</b>		
			Agnes Neher, Helvetia		

# Geschäftsstelle

Stand: 19. Juni 2026

## Geschäftsleitung

### CEO

Urs Arbter

### ◀ Finanzen und Services

Ursi Frey

### Rahmenbedingungen

Sandra Kurmann

### Versicherungsbranchen

Jean-Philippe Moser

### Public Affairs und Kommunikation

Jan Mühlethaler

### Regulierung

Sandra Kurmann

### Nichtleben und Rückversicherung

Heidi Fröhlich

### Public Affairs

Nicolas Jutzet

### Lebensversicherung

Pauline Champion

### Kranken- und Unfallversicherung

Matthias Schenker

### Kommunikation

Jan Mühlethaler

### Zukunftsfähige Assekuranz

Jan Schüpbach

### SVV Solution AG

Michael Hartmann

## Partner

### Berufsbildungsverband der Versicherungswirtschaft VBV

Jürg Zellweger, Direktor

### Elementarschadenpool

Eduard Held, Geschäftsführer

### Impressum

Herausgeber: Schweizerischer Versicherungsverband SVV, Ressort Public Affairs und Kommunikation. Konzept und Chefredaktion: Jan Mühlethaler, SVV. Projektleitung: Sara Jurkovic, SVV; Takashi Sugimoto, Sugimoto Consulting, Basel. Texte: Thilo Kleine, Jan Mühlethaler, Nicolas Jutzet, Rozerin Coban, Lisa Schaller, Daniel Schriber, Claudia Wirz, Takashi Sugimoto. Übersetzungen FR: Christine Reversac Baudry, IT: Comak Traduzioni. Inhaltliche Mitarbeit: Fachverantwortliche der Geschäftsstelle SVV. Grafisches Konzept: Keim Identity GmbH, Zürich. Bilder: Titelbild von Minimalism Life via Unsplash, S.02 zVg Jan Mühlethaler, S.10/12 zVg Elementarschadenpool, S.11 zVg Claudia Brudermann, S.16 Francesco Liotti via Unsplash, S.19 zVg Daniel Liedtke, S.24 Marcin Jozwiak via Unsplash, S.25 Lea Meienberg, S.31 zVg Patric Olivier Zbinden, S.32 JSB Co. via Unsplash. Druck: Druckerei Robert Hürlimann AG, Zürich.

### Zu den Organigrammen



Weitere Informationen  
zur Organisation:  
[svv.ch/de/node/1328](https://svv.ch/de/node/1328)

# Das ist die Bedeutung unserer Versicherungswirtschaft in Zahlen

50'000

Mitarbeitende in der Schweiz

27,1 Mrd.

Franken direkte Bruttowertschöpfung

489'900

Franken Wertschöpfung pro Arbeitsstelle

134 Mio.

Franken tägliche Schaden- und Rentenzahlungen

526 Mrd.

Franken Kapitalanlagen der Privatversicherer